

„Flick ist kein Vorbild“

Zu unseren Berichten über die Ausstellung „Städtedreieck unterm Hakenkreuz – NS-Zwangsarbeit im ländlichen Raum“ erhielten wir folgende Zuschrift. Ich bin einer der Initiatoren der Initiative „Flick ist kein Vorbild“ und ehemaliger Schüler des ehemaligen Friedrich-Flick-Gymnasiums, das im November 2008 in Städtisches Gymnasium Kreuztal umbenannt wurde. Am 27. und 28. Februar war ich in Maxhütte-Haidhof und in Burglengelfeld zur Eröffnung der Ausstellungen „Städtedreieck unterm Hakenkreuz“ und zur Podiumsdiskussion.

Die Ausstellungen der Schüler des Johann-Michael-Fischer-Gymnasiums und der Projektgruppe Zwangsarbeit sind sehr beeindruckend und mit viel Engagement erstellt worden. Speziell die Schülerinnen und Schüler haben Beachtliches geleistet. Man sieht, was möglich ist, wenn sich eine Schulleitung für dieses Thema öffnet und engagierte Lehrer als Anleiter begleitend tätig sind. Damit besteht die Möglichkeit, den Opfern von Friedrich Flick die ihnen gebührende Aufmerksamkeit zu geben. Es zeigen sich erstaunliche Parallelen zur Diskussion in Kreuztal. Stets wird angeführt, dass Flick als Wohltäter gewirkt habe. Die Maxhütte war jedoch keine soziale Einrichtung, sondern unterlag ebenso der Profitmaximierung. In Kreuztal hat Flick ebenfalls eine geschickte Öffentlichkeitsarbeit betrieben. Die Drei-Millionen-Spende zur Errichtung des Gymnasiums ist jedoch mittlerweile als geschickte Anschubfinanzierung für Aufträge an eigene Firmen entlarvt worden. Daher sollte eine kritische Distanz zum vermeintlichen Mäzen möglich sein. Die Ausstellungen geben Einblicke, um sich der Thematik sachlich zu nähern. Wie schlimm muss es für Leopold Dudek sein, wenn heute noch Straßen nach seinem Peiniger benannt sind. Er meinte, er finde das nicht richtig und er hat Recht damit. Ich hoffe, dass die Diskussion in Ihrer Region zu mehr führt als zu inszeniertem, konsequenzlosem Bedauern. Dies bedeutet nämlich eine erneute Traumatisierung der Opfer.

Dr. Oliver Hirsch

Kreuztal